

Kommunikation

Oktober 2013

Gewaltfreie Kommunikation • NLP • Business

Seminar

Coaching • Mediation • Pädagogik • Gesundheit



Was uns leitet

Werte als innerer Kompass



**Werte
spüren**

Mental-emotionale
Zustände



**Methode
und Mission**

Frank Pucelik
im Interview



**Flower
Power**

Blumen statt
Zigaretten

Verlag

Junfermann

Methode und Mission

Von Ludger Brüning

Auf den Erfolg waren sie nicht wirklich vorbereitet, sagt Frank Pucelik, der dritte NLP-Gründer, im Interview. Und die Vision lautet noch immer: Lasst uns eine bessere Welt schaffen.

Ihm zu begegnen, erstaunt. Denn er kommt absolut durchschnittlich daher: ein Mann von 68 Jahren, mittlerer Größe, mit grauen Haaren, deutlichem Bauch. Aber was noch mehr erstaunen könnte, ist der Moment, wenn er dir in die Augen schaut oder vor der Gruppe zu agieren beginnt. Uplötzlich verwandelt sich der gemütliche Großvater in einen der energetischsten, dynamischsten, flexibelsten Menschen, die einem je begegneten: mal laut und derb, mal leise und subtil, präzise oder überzeichnend, ausgesprochen klar und deutlich oder zurückhaltend und behutsam, mit non-verbalen Zeichen arbeitend, einer, der es mit einem Pantomimen aufnimmt. Und dann wieder so schnell wie ein Maschinengewehr spricht. Und natürlich ist er ein großartiger Geschichten-Erzähler, besonders dann, wenn er die Bedeutung von Kalibrierungen und non-verbaler Kommunikation unterstreichen möchte.

Frank Pucelik ist sozusagen der vergessene dritte Mit-Gründer von NLP, jedenfalls nach „offiziellem“ Sprachgebrauch. Sein Lebensweg beeindruckt: die alkoholabhängigen Eltern, mit 17 Jahren sein Auszug von zu Hause, der Vietnam-Krieg, in dem er sterben wollte, danach der Neuanfang, sein Engagement für andere, die frühen NLP-„Forschungsgruppen“, seine akademische und seine geschäftliche Karriere in den USA, in der Sowjetunion, die dann zur GUS wurde, und in der Ukraine, seine sozialen Aktivitäten und seine Mission, Behandlungszentren für (jugendliche) Drogenabhängige zu schaffen.

Wenn er NLP im Practitioner- oder Master-Kurs unterrichtet, unterstreicht er die Bedeutung solider Grundlagen, einer präzisen Kenntnis des Metamodells der Sprache und wie man effektiv mit dem Repräsentationssystem arbeiten kann. Wie würde wohl ein Mensch, der diese oder jene Vorliebe hat, einen Raum betreten, wie würde er schauen, sprechen,

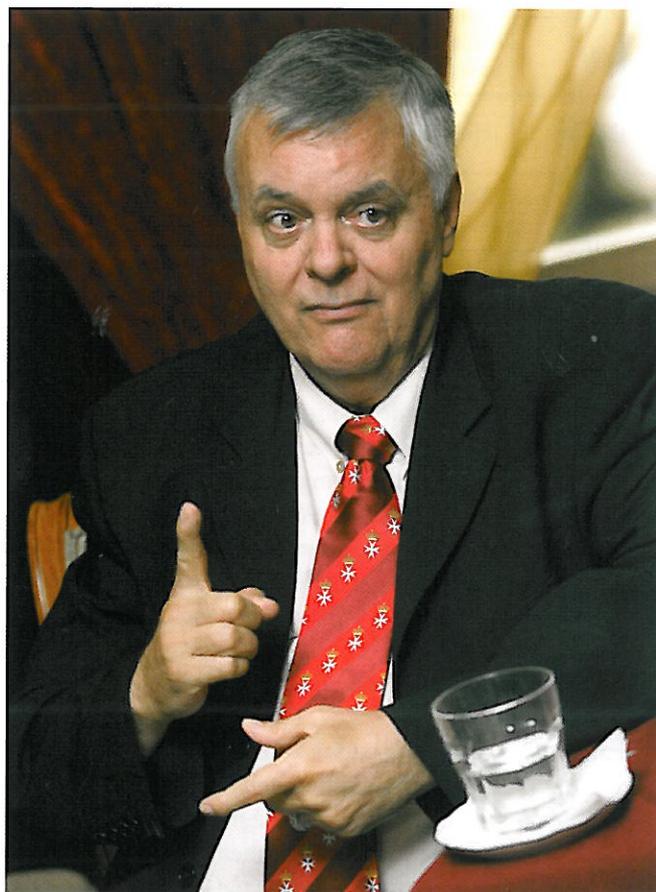


Foto: Eugenio Vassillas

agieren? Wie wäre wohl seine Körperhaltung, wie würde er Kontakt aufnehmen und halten? Und schon verwandelt Frank sich genau in einen solchen Menschen.

Er ist – in seinen eigenen Worten – „brutal offen“, wenn es um sein eigenes Leben geht, schätzt Vielfalt und Unterschiede als Ausdruck von Fähigkeiten und Schönheit und ist sehr entschieden, wenn es um das Thema Verantwortung geht. Und zwar für das eigene Verhalten. Wie kannst du dir deines eigenen Verhaltens noch tiefer als bisher bewusst werden, wird er fragen, und wie noch mehr als bisher Verantwortung dafür übernehmen? Unter anderem, indem du deinen eigenen inneren Zustand zu kontrollieren lernst. Und so begannen die Übungen im Practitioner- und im Master-Kurs, die er im Sommercamp von Metaforum international in Abano leitete, mit dem „Key to Freedom“, dem „Schlüssel zur Freiheit“, einer Übung, bei der die Teilnehmer lernen, gewünschte Zustände selbst herzustellen und nach Belieben, nach eigener Wahl, zu wechseln.

Ich konnte Frank in diesem Sommer im italienischen Abano eine Woche als Dolmetscher in einer Reihe von Seminaren,

die er gab oder besuchte, begleiten und bin froh über die Zeit, die wir miteinander verbrachten, dankbar für die Zeit, die er sich für das Interview nahm, und für seine Zustimmung zur Aufnahme ergänzender und klärender Aussagen aus Seminaren und Diskussionen in den Text.

Was fühlst du heute, wenn du an die Anfangszeit von NLP denkst?

Frank Pucelik: Ich blicke zurück mit Stolz und Zufriedenheit. Wir hatten eine großartige Zeit und haben unglaubliche Dinge herausgefunden, die keiner von uns sich jemals hätte vorstellen können.

Wie kam es zu deiner Zusammenarbeit mit Richard Bandler?

F. P.: Wir sind uns am Kresge College der Universität von Kalifornien in Santa Cruz begegnet. Wir wollten beide Kurse in Gestalttherapie anbieten. Ich hatte noch in San Diego eine Ausbildung in Gestalt bekommen, Richard transkribierte Aufzeichnungen von Sitzungen in Gestalttherapie, die Fritz Perls durchgeführt hatte. Ich konnte leicht Räume besorgen, da ich einen Job am Santa Cruz Health Center hatte. So beschlossen wir gemeinsam Kurse durchzuführen.

Wie kam John Grinder hinzu?

F. P.: Richard kannte John bereits von einer Gesprächsgruppe der Universität. Richard dachte, John könnte uns helfen, besser zu verstehen, was wir da tatsächlich machten. Richard hat ihn immer wieder eingeladen, bis er schließlich neugierig wurde auf das, was wir da machten. John brachte einen komplett neuen Zugang, eine ganz andersartige Perspektive hinein durch die linguistischen Strukturen, von denen wir überhaupt nichts wussten.

Was für einen persönlichen Hintergrund hatten die ursprünglichen Gruppenmitglieder?

F. P.: Zu der Zeit, in den frühen Siebzigern, war das Kresge College gerade gegründet worden und wegen seines Reformprogramms äußerst populär. Sie nahmen dort einen von 10.000 Bewerbern – und einige Vietnam-Veteranen. Ich war im Krieg gewesen. So kam ich rein, und plötzlich war ich von unglaublich schlaunen, kreativen jungen Menschen umgeben, fünf bis sechs Jahre jünger als ich. Diejenigen, die zu unseren Gruppen kamen, studierten Psychologie, Kybernetik, IT, Sprachwissenschaft und so weiter. Richard, John und ich, wir drei, waren keine gewöhnlichen Leute von der Straße. Wir hatten unsere Probleme und Dinge getan, auf die wir nicht stolz waren. Und Richard wird vermutlich wie ich wissen, was wir beide John zu verdanken haben. Ich glaube, es bedurfte dreier Menschen wie wir, so etwas zu beginnen, wie wir es gemacht haben.

Wie haben die ersten Gruppen gearbeitet?

F. P.: John, Richard und ich, wir versuchten so genau und nachweisbar wie möglich zu arbeiten. Wir schauten uns

Videos mit Fritz Perls zwanzig-, vierzig- und manchmal sogar hundertmal an, um jeden kleinen Hinweis zu erkennen, wie er vorging. Und so fanden wir heraus, dass er kinästhetisch war, dass er auf bestimmte Mikroexpressionen des Klienten reagierte, dass er innerlich ein Gefühl aufbaute, wozu er gewöhnlich fünfmal das gleiche Signal erhalten musste, bevor er dann handelte und etwa sagte: „Setz deine Mutter in den Stuhl dort. Und sag ihr, dass du sie hasst.“

Fritz Perls war sich dieses Ablaufs und dieser Vorgehensweise nicht bewusst und erfand alle möglichen Begriffe, die niemand wirklich verstand. Bei 35 Prozent seiner Klienten funktionierte sein Vorgehen und beim Rest nicht, er würde behaupten, der Klient sei im Widerstand. Als Richard und ich unsere Arbeit zu Fritz Perls beendeten, sagten uns damals andere, wir seien effizienter als Fritz oder mehr Fritz als er selbst. So haben wir alle bedeutenden Psychologen und Köpfe modelliert: durch Lektüre, Video-Analyse, Beobachtung, Tief-Trance-Integration, Übertreibung dessen, was sie machten, und so versuchten wir, ihre Stärken und Schwächen herauszufinden. Wir merkten schnell, dass sie alle ein ganz bestimmtes, eigenes Konzept hatten, das zu einer bestimmten Gruppe von Menschen passte, aber nicht zu allen. Also versuchten wir flexibler zu werden, indem wir bestimmte Teile ihres Vorgehens nahmen und die verschiedenen Komponenten zusammenfügten.

Später, in San Diego, habe ich diese Arbeit mit vier der ursprünglichen Meta-Leute, die sich mir anschlossen, fortgesetzt und wir haben zum Beispiel Carl Rogers und Eric Berne modelliert.

Wie lange warst du dabei? Nur in den ersten Jahren, als Fritz Perls und Virginia Satir analysiert und modelliert wurden, oder auch noch als das Milton-Modell entstand?

F. P.: Ich war während der gesamten Zeit dabei, sieben Jahre lang, von 1971 bis 1977. In den ersten drei, vier Jahren haben wir drei sehr eng zusammengearbeitet, alles diskutiert und geplant. Und manchmal musste ich zwischen John und Richard gehen, manchmal John zwischen Richard und mich und so weiter. Aber wir haben sehr eng zusammengearbeitet. Dann wurde ich mehr und mehr Leiter der Gruppen.

Meiner Wahrnehmung nach ist die amerikanische Kultur eine sehr wertschätzende. Mitarbeiter erhalten häufig Zertifikate der Würdigung und Anerkennung, bei Preisverleihungen gibt es ausführliche Dankesreden und so weiter. Wie kommt es, dass keiner der ursprünglich Mitwirkenden – und besonders du mit deiner Rolle – in den frühen NLP-Publikationen erwähnt wurde?

F. P.: NLP oder Meta, wie es damals genannt wurde, wurde auf den Schultern von zwölf Leuten errichtet. John und Ri-



Frank Pucelik in Aktion während der Workshops in Abano. Fotos: Eugenio Vassilas

chard haben das Tippen übernommen. Damals gab es nur Schreibmaschinen. Diejenigen, die tippten, schrieben ihre Namen auf die Bücher. Sie wollten sich hervorheben. Es war nicht unsere Absicht, eine neue Form von Psychologie, eine neue Disziplin oder ein neues Gebiet zu begründen. Wir wollten uns selbst heilen.¹

Wie fühlst du dich heute, wenn du an Richard und John denkst?

F. P.: Ich weiß, was ich ihnen schulde. Und natürlich gibt es einen Teil in mir, der Richard gerne jeden einzelnen Knochen in seinem Körper brechen würde. Zur gleichen Zeit weiß ich, dass ich ohne ihn wahrscheinlich nicht hier säße.

John und ich – wir sind immer noch Freunde. Ich denke, es war entscheidend für die Entwicklung von NLP, dass er dazukam. Richard und ich waren austauschbar. Er nicht. Als Richard mich aus allem rausgeworfen hatte, wohnte ich, bevor ich nach Nebraska ging, eine Weile bei Stephen Gilligan und in Johns Haus. Manchmal war er ein Ersatzvater für meinen Sohn.

Weißt du, warum John und Richard aufgehört haben, zusammenzuarbeiten?

F. P.: Ich glaube, sie waren nicht vorbereitet. Keiner von uns war vorbereitet auf das, was urplötzlich kam: dieses enorme Interesse, diese enorme Nachfrage der Außenwelt, aller möglichen Gruppen. Sie wussten nicht, damit umzugehen – wie

hätten sie es können? – und trennten sich, machten jeder sein eigenes Ding. Aber dass die beiden in Probleme miteinander gerieten, sagt nichts über die anderen zwölf oder zum damaligen Zeitpunkt schon 15 oder 17 von uns.

Einige glauben, du hättest mehr als dreißig Jahre nichts mit der NLP-Welt zu tun gehabt.

F. P.: Ich habe niemals mit NLP aufgehört. Nach ein paar Monaten gründete ich in San Diego das Meta-Institut. Meta war der ursprüngliche Name für das, was man heute als NLP kennt. John und Richard waren zu faul und hatten mich die Formalitäten erledigen und den Namen registrieren lassen. Also unterschrieb ich alle Papiere und erhielt das Nutzungsrecht. Nach meinem Rauswurf wollte Richard den Namen kaufen. Doch ich verkaufte ihn nicht und halte die Namensrechte bis heute. So mussten sie sich einen anderen Namen einfallen lassen.² 1987 besuchten mich russische Psychologen, die mich nach Russland einluden, 1988 siedelte ich dorthin und gründete Meta international. Ich blieb immer im Kontakt mit dem NLP.

Wo lebst und arbeitest du heute?

F. P.: Ende der Neunziger zog ich nach Odessa in die Ukraine, dort gründete ich 2002 die Pucelik Consulting Group. 15 engagierte Ukrainer arbeiten für mich. Wir sind jetzt das führende Wirtschaftsberatungsunternehmen in der Ukraine und gut bekannt, aber noch nicht dominant in Russland. Gut bekannt sind wir auch in Kasachstan, wo der

¹ In „The Origins“ nennt Frank elf Personen: Joyce Michaelson, Trevelyan Houck, Marilyn Moskowitz, Jeff Paris, Lisa Chiara, Ilene McCloud, Ken Block, Terry Rooney, Jody Bruce, Bill Polansky und Devra Canter. Eine weitere Person zog es vor, nicht genannt zu werden. Vgl. Frank Pucelik: Lots of „Times,“ Some Easy, Some Fun, Some Hard. In: The Origins, S. 23, (36-40), Carmen Bostic-St. Clair: Epilogue. In: The Origins, S. 268, Anm. 7, S. 269-270, Anm. 15. Die Selbst-Wahrnehmung mag sich geändert haben oder eine andere bei anderen (späteren) Mitgliedern gewesen sein. Judith DeLozier, ein Mitglied der dritten Generation (vgl. S. 270) erklärt in ihrem kurzen Beitrag „The Early Days of NLP“ (The Origins, S. 51-54): „Zumindest zu der Zeit, als ich dabei war ... herrschte die Stimmung, dass wir alle Teil von etwas waren, das die Welt ändern könnte. Dies ist mein bleibender Eindruck von dieser Frühzeit.“ (S. 52). Vgl. auch John Grinders Bemerkungen zur rekonstruierten Erinnerung in seinen „Reflections on The Origins of Neuro-Linguistic Programming“ (The Origins, S. 11).

² Natürlich gibt es viele Geschichten, die erklären, wie der Name zustande kam. Carmen Bostic-St. Clair zitiert eine E-Mail von John Grinder (Epilogue. In: The Origins, S. 247-248): „(...) Bandler war überzeugt, dass es an der Zeit war, einen eigenen Markennamen zu prägen (im Rückblick bin ich mir sicher, dass er richtig lag – das heißt, es WAR Zeit für einen eigenen Namen – für das, was wir machten ...).“



Markt aber klein ist. Und wir machen Projekte in den baltischen Staaten, in der Türkei, in Ägypten und England.

Was war für dich der Anlass, nunmehr auf die eher internationale NLP-Bühne zu treten?

F. P.: Anlass war vor ungefähr drei Jahren ein Blog in England, den ich las. Dort behauptete jemand, bestimmte NLP-Strategien erfunden zu haben. Aber ich wusste, dass der gar nicht dabei war, und dass er sein Wissen von Leslie bezogen hatte, die auch nicht dabei war. Die zwölf Leute, die ursprünglich an dem arbeiteten, was heute als NLP bekannt ist, arbeiteten an drei oder vier oder mehr Tagen die Woche bis zu 70 Stunden ohne Bezahlung neben ihren Studien, neben ihren Jobs, um diese Dinge zu erforschen, und einige hatten Kinder. Und sie haben niemals eine Anerkennung dafür bekommen. So beschloss ich, mich an John zu wenden, und er willigte ein, etwas zu unternehmen. Wir schrieben mit einigen der ersten Gruppen-Mitglieder „The Origins of Neuro-Linguistic Programming“. Und ich versuchte dazu, mit einigen wieder in Kontakt zu kommen. Nicht alle wollten einen Beitrag beisteuern – und ich respektiere das –, wie Leslie³, eine der besten NLP-Trainerinnen, die ich je sah, die aber vor ungefähr zehn Jahren entschied, das Gebiet zu verlassen. Und ich bin froh, dass wir wieder in Kontakt sind.

Welche Vision hegst du im Hinblick auf NLP?

F. P.: Ich sehe einen großen Orientierungsmangel in der NLP-Welt. Es gibt keine Führung, weltweit. John oder Richard könnten sicherlich Führungsverantwortung übernehmen, aber ich sehe nicht, dass sie das wollen. Also werde ich es versuchen. Ich arbeite sehr eng mit Wyatt Woodsmall zusammen und werde in Kürze der vierte Direktor der INLPTA

werden.⁴ Ich werde die östlichen Verbände vereinen und in die INLPTA integrieren. Dann werden wir die INLPTA und die ANLP⁵, bei der Wyatt Fellow ist, zusammenbringen. Und so weiter. Dies würde Vorteile in vieler Hinsicht schaffen. Es gibt zum Beispiel eine NLP-Zeitschrift, die in Russisch erscheint, und „Rapport Magazine“, eine englische NLP-Zeitschrift. Sie könnten zusammenarbeiten und ihre Artikel in die jeweils andere Sprache übersetzen.

Es gibt so viele Plätze in dieser Welt, an denen sich Menschen in Not befinden. Und wir NLPler können das ändern. Wir verfügen über eine unglaubliche Anzahl kluger und gut ausgebildeter Leute in der ganzen Welt. Es ist an der Zeit, dass wir Verantwortung übernehmen. Let's make this world a better place. Lasst uns eine bessere Welt schaffen.



Dr. Ludger Brüning, NLP-Lehrtrainer und Master-Coach (DVNLP), Management-Trainer und Lehrbeauftragter für Coaching. www.bruening-training.de

3 Leslie Cameron war Mitte der Siebziger Franks Lebensgefährtin. Ihre neue Beziehung zu Bandler führte auf dessen Wunsch zum Ende der Zusammenarbeit und zum Weggang von Frank aus Santa Cruz. (Vgl. Franks Darstellung in The Origins und Walker, Wolfgang: Wie alles begann. Neues zur Entstehungsgeschichte des NLP. In: Kommunikation & Seminar, Heft 1/2013, S. 8. www.ks-magazin.de.)

4 Zurzeit gibt es drei Master-Trainer, die als Direktoren der International NLP Trainers Association (INLPTA) für verschiedene Regionen der Welt zuständig sind: Wyatt Woodsmall für Amerika, Bert Feustel für Europa und Afrika und Marvin Oka für Asien und Australien.

5 Die Association of NLP (ANLP) hat ihren Sitz in Großbritannien.